

„Wenn man zielt, tut man das intuitiv und mit beiden Augen. Man fixiert mit den Augen den Punkt, den man treffen will.“

Konzentration und ein ruhiges Händchen:
Olav Lorscheider, erster Vorsitzender des
Jagdbogen-Clubs Wuppertal



Beinahe atemlose Spannung liegt über dem kleinen Wäldchen in Wuppertal-Vohwinkel. Olav Lorscheider ist bereit. Auch wenn er den Bogen noch nicht im Anschlag hält und die Spitze des eingespannten Pfeils noch zum Boden zeigt, ist er voll konzentriert. Die Beine schulterbreit auseinander, späht er in Richtung der kleinen Lichtung, wo gleich das Ziel auftauchen wird. Ein paar Sekunden später ist es dann so weit. Von rechts gleitet ein Drache heran und Lorscheider gibt den modernen Robin Hood. Mit

lich und abwechslungsreich. Deswegen haben sie sich hier in Vohwinkel auch einen kleinen Parcours mit Tiernachbildungen in den Wald gebaut. Und jede der 27 Stationen hält andere Ziele bereit – angefangen bei Wildschweinen, Hasen oder Rehen bis hin zu Exoten wie Erdmännchen, Löwen oder eben auch einem Drachen. Jedes neue Ziel bedeutet auch eine neue Schieß-Situation. Teilweise muss man in die Knie gehen, um das Ziel überhaupt anvisieren zu können. Mal muss man durch eine Gasse von Baum-

aus. „Wenn man zielt, tut man das intuitiv und mit beiden Augen“, erklärt der erfahrene Bogenschütze. „Man fixiert mit den Augen den Punkt, den man treffen will.“

Schützen aus der Umgebung

Der Parcours ist speziell am Wochenende gut besucht. Nicht nur aus Wuppertal, sondern auch aus dem weiteren Umland kommen die Bogenschützen gerne nach Vohwinkel, denn es hat sich in der Szene herumgesprochen, dass man beim JBC

FREIZEIT: Bogenschießen in Vohwinkel

Mitten ins Herz des Drachens

Beim Wuppertaler Jagdbogen-Club schießt man auf Wildschweine, Hasen und bisweilen sogar auf Drachen – natürlich nur in Form von Nachbildungen.



Anfängerin Regine Kahnt kann sich schnell über erste Erfolge freuen.

einem kurzen Ruck hebt er den Bogen an, zieht mit der anderen Hand den eingespannten Pfeil zurück, bis die Bogensehne fast an seiner Nasenspitze anliegt und das Daumengrundgelenk die rechte Wange berührt. Ganz kurz verharrt er, dann lässt er die Sehne los – ein schnelles Zischen und schon schlägt der Pfeil im Herzen des Drachens ein. Ein Lächeln huscht Lorscheider über die Mundwinkel – ein perfekter Schuss.

Einfacher Einstieg

Olav Lorscheider ist der erste Vorsitzende des Jagdbogen-Clubs (JBC) Wuppertal. Er und seine Kollegen haben sich hier am Homandamm einen „Spielplatz für große Kinder“ geschaffen, wie er selbst sagt. Mit dem olympischen Bogenschießen, bei dem unter genormten Bedingungen auf herkömmliche Zielscheiben geschossen wird, haben die Wuppertaler nicht viel am Hut. Die Jagdbogen-Fraktion mag es lieber ursprüng-

stämmen hindurch oder bergab schießen. An einer Stelle steht auch ein Holzpferd in den Büschen, sodass man quasi aus dem Sattel heraus seinen Schuss abgeben muss. „All das dient dazu, den Schützen aus der Idealposition zu bringen“, erklärt Lorscheider, der stiehlt ein Jagdmesser an der Hüfte und einen kleinen, goldenen Bogenschützen an einer Kette um den Hals trägt. Der JBC ist so etwas wie sein Baby.

Regine Kahnt ist heute zum ersten Mal beim Bogenschießen, hat nach einer kurzen und knackigen Einführung aber schnell den Bogen raus. Denn der Einstieg ist für Anfänger vergleichsweise einfach. Auch das Sportgerät selbst ist unkompliziert. Denn während sich andere Schützen hochtechnisierten Präzisionsbögen mit Visier und Stabilisatoren verschrieben haben, mit denen man selbst auf größere Entfernung noch eine Briefmarke treffen kann, kommt man beim JBC Wuppertal mit einem Blankbogen

immer freundlich aufgenommen wird. Und auch unterwegs auf dem Parcours herrscht eine nette Atmosphäre. Speziell dann, wenn die Bogenschützen ihr Jägerlatein auspacken und versuchen, sich mit ihren Geschichten gegenseitig zu übertreffen. „Die Leute hier haben Charme und es ist natürlich auch viel spannender, als auf Zielscheiben zu schießen“, findet auch Regine Kahnt, die neben ihren ersten Erfolgen mit Pfeil und Bogen auch noch eine weitere Erfahrung gemacht hat. „Man muss sich immer wieder auf den Punkt konzentrieren und fokussieren. Über den kompletten Parcours ist das wirklich eine anstrengende Sache. Aber weil es so abwechslungsreich ist, verliert man trotzdem nie den Spaß an der Sache.“

Weiterlesen:
www.wsw.info

